

## Das Evangelium für den 3. Sonntag nach Trinitatis steht bei Lukas im 15ten Kapitel:

Es nahten sich Jesus aber alle Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.

Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach:

Ein Mensch hatte zwei Söhne.

**12** Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie.

**13** Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen.

**14** Als er aber alles verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben

**15** und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten.

**16** Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm.

**17** Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger!

**18** Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.

**19** Ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich einem deiner Tagelöhner gleich!

**20** Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater.

Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

**21** Der Sohn aber sprach zu ihm: **Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße.**

**22** Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße

**23** und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein!

**24** Denn **dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden.** Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

**25** Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen

**26** und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre.

**27** Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat.

**28** Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn.

**29** Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich wäre.

**30** Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.

**31** Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein.

**32** Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.

## **Psalm 121**

**Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.  
Woher kommt mir Hilfe?**

*Meine Hilfe kommt vom HERRN,  
der Himmel und Erde gemacht hat.*

**Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,  
und der dich behütet, schläft nicht.**

*Siehe, der Hüter Israels  
schläft noch schlummert nicht.*

**Der HERR behütet dich;  
der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,**

*dass dich des Tages die Sonne nicht steche  
noch der Mond des Nachts.*

**Der HERR behüte dich vor allem Übel,  
er behüte deine Seele.**

*Der **HERR** behüte deinen Ausgang und Eingang  
von nun an bis in Ewigkeit! **A M E N***

**Predigt zu Psalm 121 und zur Taufe von Matilda  
für den 28. Juni 2020, 3. Sonntag nach Trinitatis**

Liebe Gemeinde!

Da hält jemand Ausschau, blickt sich um, schaut... er fragt sich, woher kommt Hilfe? Vielleicht ein wandernder Pilger - sein Blick fällt auf die Berge.

Innehalten. Mal nicht den Blick auf den Boden, auf den Weg richten. Sondern den Kopf heben, sich orientieren.

In den Niederungen hat man keine gute Übersicht. Aber so ein Berg, der gewährt doch Aussicht und Übersicht. Auch wenn man ihn nur anschaut, fällt einem das ein.

Ein Berg zu Zeiten des Psalmbeters, der Antike, wurde als Wohnort von Göttern assoziiert. Denken Sie an den griechischen Götterberg, den Olymp. Und wie majestätisch gibt sich manches Bergmassiv, dass auch wir es uns leicht vorstellen können.

In der Bibel ist ein Berg immer wieder der Ort, an dem Gott erfahren werden kann. Denken wir wie Mose die 10 Gebote auf einen Berg erhielt. Jesus zieht sich zum Gebet auf Berge zurück, so berichten es die Evangelien. Oder auch, dass Jesus ganz am Ende, beim Missions- oder Taufbefehl mit seinen Jüngern auf dem Berg ist.

**Ich habe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?**  
– so lautet der erste Vers...

Und das Komische: Der Beter bekommt *nicht eine* genauere Zusage. Nicht, ich sage dir genau welcher Weg, vor dir liegt. Keine genaue Hilfszusage. Auch nicht die Zusage, das – was auch immer im Leben kommt - es alles ganz leicht - easy ist. Hier ist die Selbstständigkeit, die wir Menschen geschenkt bekommen haben zu spüren, *wie in unserem heutigen Evangelium: Der jüngere Sohn entscheidet sich für seinen ganz*

*eigenen Weg. Dafür nimmt er sein Erbteil und gibt alles Geld für sich aus.*

Im Psalm hat der Beter eine Sicherheit: **Meine Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat.**

Wie hilft Gott, obwohl es keine konkreten Wegvorschläge gibt: Er macht die Knöchel fest und schenkt guten Untergrund: **Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.** Feste Schritte und Tritte im Gebirge sind unabdingbar. Nur zu schnell führt ein Fehltritt zu einem Unfall.

Damit wir in unserem Leben gute Wege für feste Schritte finden, brauchen wir Lotsen. Das können Freunde, Partner **oder Eltern und Paten** sein, die es gut mit uns meinen sein. Und Menschen, die uns herausfordern, die uns etwas zutrauen. Die den Weg schon mal gemacht haben, und auf schwierige Abschnitte hinweisen.

Auf unserem Lebensweg liegt es in unserer eigenen Entscheidung, welchen Weg wir dann einschlagen. Doch die Erfahrung, dass ich etwas bewirken kann, also selbstwirksam bin, das schenkt eben *seelische* Muskelkraft, um eben Trittfestigkeit im Leben zu erlangen. Dafür müssen wir etwas ausprobieren, vielleicht auch einmal etwas was unsinnig ist, oder gefährlich. Das gibt Vertrauen, Selbstvertrauen.

Wenn jedoch der Glaube dazu kommt, dass Gott als Hüter dabei ist, der nicht schläft, sondern wacht, dann ist das eine zusätzliche Sicherheit, wie ein Selbstvertrauens -„Boost“.

Das Gott solch ein besonderer Hüter ist, wird noch einmal betont und unterstrichen, **denn Gott ist wie ein Schatten über deiner rechten Hand.** Gott ein Schattenspender. Nun, wenn die Sonne knallt und brennt, wie wir das im Sommer kennen, wissen wir, wie wichtig Schatten ist.

Der Beter im Psalm traut Gott noch mehr zu: Selbst große Kräfte, wie den Mond, kann Gott abschirmen, der ja seinen Einfluss auf die Erde nimmt.

Gott ist auch ein Seelenbehüter. So heißt es im Psalm: Gott behüte dich vor allem Übel und er behüte deine Seele. Er behütet dabei das, was dich als Mensch ausmacht. Deine Seele.

Wie in dem Konfirmationssegen so wunderbar formuliert ist: „Schutz und Schirm vor allem Bösen (oder Argen)“. So behütet er Hoffnungen, Sehnsüchte... wie unser Körper mit Essen und Trinken versorgt sein will, so muss auch der Seelenhunger und Seelendurst gestillt sein.

Andere Hüter schlafen doch einmal vor Erschöpfung ein. An Gott kann man sich Tag und Nacht wenden. Denn nein, er schläft noch schlummert er nicht. Das ist das Bild, das der Beter des Psalms vor unsere Augen malt.

An einen solchen Hüter können wir uns stets wenden, wenn wir durchs Leben wandern. Unsere Entscheidungen treffen. Vielleicht auch mal verloren gehen. Wieder umkehren. Doch Gott ist immer ein guter Hüter.

In einer kleinen Geschichte kommt das wunderbar zum Ausdruck:

Ein Kapitän ist auf einem Schiff regelmäßig zwischen Liverpool und New York unterwegs. Auf einer dieser Reisen hatte er seine Familie mit auf dem Schiff dabei. In einer Nacht, als alle ruhig schliefen, kam plötzlich ein Sturm. Er fegte über das Wasser, das Schiff schwankte auf und ab, ja legte sich zur Seite. Der Sturm zerschmetterte alles was lose war. Die Passagiere fuhren erschreckt aus dem Schlaf auf. Alle hatten große Angst, da sie sich plötzlich in großer Gefahr sahen. Manche zogen sich an und suchten nach den Rettungswesten um für das Schlimmste bereit zu sein. Die kleine Tochter des Kapitäns, eben acht Jahre alt erwachte auch. Als alle so erschreckt herumliefen, fragte das Mädchen: „Was ist los?“ „Ein starker Windstoß hat das Schiff getroffen, und der Sturm tobt weiter!“, lautet die Antwort. „Ist Vater auf Deck?“ fragte sie. „Ja, Vater ist auf Deck“. Da legte sich die Kleine ohne alle Frucht wieder auf ihr Kissen und wenige Augenblicke später schlief sie voll vertrauen trotz Wind und Wellen.

**Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit** – von Anfang an, wenn wir ins Leben treten bis hin zum Lebensende steht das Angebot: Gott ist dabei.

Dieses Vertrauen schenke Gott uns allen. AMEN.